

Predigt, 5. so. Lj. A, 8./9. 2. 2020

Liebe Mitchristen,

"Kommt Kirche bei den Menschen an?" Diese Frage bewegt uns in einer Gesellschaft, die sich immer wieder verändert. Wie können wir die Menschen von heute erreichen?" Diese Frage stellt sich immer wieder bei Katholikentagen, Pastorkonferenzen und Bischofssynoden. Doch es ist schwer eine Antwort zu finden und mit Sicherheit haben sich auch die Teilnehmer des "synodalen Weges" damit auseinandergesetzt.

Wer regelmäßig predigt, Religionsunterricht oder Katechese erteilt, fragt sich oft selbst, ob denn der Inhalt seiner Verkündigung "rüberkommt". Es gab noch nie so viele Fortbildungsangebote zu Rhetorik, Predigtlehre und didaktischen Methoden wie in unserer Zeit. Noch nie gab es so viel Material, Ideen und auch Medien für den Religionsunterricht. Vor Jahren gab es eine große Werbeaktion für Priesterberufe mit Plakaten, Flyern und Videoclips - toll gemacht! Doch ein positives Ergebnis war nicht zu erkennen. An Medienkompetenz bei der kirchlichen Verkündigung muss es also nicht scheitern. Und dennoch begleitet die Erfahrung des Scheiterns und der Frustration den kirchlichen Alltag.

Trotz allem erleben wir eher zurückgehende Zahlen. Bei sehr vielen jungen Menschen spielt Kirche keine große Rolle mehr. Wir könnten geradezu von einem "fortlaufenden Erfolg" sprechen.

Aber ist das nur ein Problem der "Moderne" - nur eine Entwicklung in unserer Gegenwart?

Wie ist es denn den ersten Christen und auch den Aposteln ergangen? Dem Apostel Paulus bei seiner Missionsarbeit?

Die Lesung aus dem 1. Korintherbrief gibt einen kleinen Einblick in die Herausforderungen, mit denen Paulus konfrontiert war. Korinth war kein leichtes Pflaster. Die antike Kultur war ganz auf Ehre, Leistung und Ansehen ausgerichtet. Zudem waren Dekadenz und moralischer Verfall ein Symptom der damaligen Zeit, als das römische Reich zu bröckeln begann. Der Kulturkreis, in dem sich Paulus bewegt hat, war eine plurale Gesellschaft - so wie heute. Korinth war eine Hafenstadt, ein Schmelztiegel. Alle möglichen Volksgruppen, Sprachen, Weltanschauungen trafen aufeinander.

Auf den Marktplätzen präsentierten sich große Redner und Philosophen. Sie lieferten sich Streitgespräche. Da kam es mehr auf die Darbietung an als auf den Inhalt. Die Lebensweise des Redners und seine Worte mussten nicht übereinstimmen. Authentisch sein - das war kein Kriterium für gute Verkündigung. Auf die Show kam es an!

Das war so ähnlich wie heute. Bei vielen Kochsendungen z.B. habe ich den Eindruck, dass es in erster Linie auf die Präsentation und geschicktes Moderieren ankommt - das praktische Geschick und Fachwissen steht an zweiter Stelle.

Ein Jurist, der in den USA gearbeitet hat, sagt mir, dass dort der Erfolg eines Anwaltes nur auf 15 % Fachwissen beruht - was den Großteil des Erfolgs ausmacht ist rhetorisches Geschick, gewandte und kluge Worte.

Vor genau solchen Erwartungen stand auch Paulus als er in Korinth mit seiner Missionstätigkeit begann und später mit seinen Briefen die Gemeinden begleitet hat. Sein größte Herausforderung war es, in dieser Kultur das Evangelium vom Kreuz zu verkünden, denn diese Botschaft passte überhaupt nicht in die antike Kultur, in der das Ansehen eines Menschen ganz oben stand. Das Kreuz - ein Werkzeug für eine grausame Hinrichtung - das stand für Scheitern, Schmach und Misserfolg.

Doch wie geht Paulus mit dieser Herausforderung um?

Mit gut ausformulierten Worten und auch vielen gegensätzlichen Aussagen lehnt er überwältigende Beredsamkeit und gewinnende Menschenweisheit ab. Aber, das was er zutiefst ablehnt, die Kraft der Worte, wendet er zugleich an, um Christus, den Gekreuzigten zu verkünden - jedoch mit Schwachheit, Furcht und Zittern, nur auf die Kraft Gottes vertrauend. "Im Reden bin ich ein Stümper!" so sagt der Apostel an anderer Stelle der Heiligen Schrift. Als Hebräer sprach Paulus nur gebrochenes Griechisch. Das war damals die Verkehrssprache - das, was heute Englisch ist.

War das nur eine Strategie? Die Methode seiner Gegner kritisieren und diese zugleich nutzen?

Der letzte Satz unserer Sonntagslesung ist ein Schlüssel, um Paulus zu verstehen. Glaube basiert auf Gottes Kraft! Diese Erfahrung hat das Leben des großen Völkermissionars von Anfang an begleitet. Gott wirkt in der Schwachheit der Menschen und nicht in der Selbstpräsentation, nicht in den großen Worten! Je mehr Paulus allein auf diese Kraft Gottes sein Vertrauen setzt, desto größer ist seine Wirkung, seine Echtheit und auch sein Leiden. Er bringt Menschen zum Nachdenken, weil er lebt, was er verkündet.

Damit ist Der Apostel Paulus auch heute noch aktuell! Gott wirkt in der menschlichen Schwäche.

Da erinnere ich mich an einen Religionslehrer, der war lebenswert chaotisch - ein schlichter und einfacher Dorfpfarrer. In den Religionsstunden ging es oft mehr um seine Gemeinde, um Persönliches als um die Texte von Thomas von Aquin im Religionsbuch. Aber er war authentisch! Dieser Priester strahlte etwas aus - er war nah bei den Menschen und ich weiß nicht, ob ich ohne ihn heute Priester wäre.

Dem steht entgegen ein groß gefeierter Fernsehprediger in Amerika. Er konnte glänzend zelebrieren, die Leute mit geschickter Rhetorik fesseln und er hatte großen Zulauf. Heute spricht keiner mehr von ihm, denn die Menschen haben gespürt: Hier geht es um Dollars, nicht um Glauben! Der Kollektorkorb war aus Glas - damit jeder sehen konnte, was sein Banknachbar rein wirft.

Die riesige Kirche, die er für seine Jünger erbauen ließ ist heute eine katholische Kathedrale - die Wahrheit setzt sich durch! Ehrlich währt am Längsten! Daran werden auch wir heute gemessen!

So stellt sich an jeden von uns die Frage: Verkörpern wir was wir verkünden? Stehen wir hinter dem, was wir bekennen?

Das ist der Maßstab für kirchliche Verkündigung heute.

Viele rufen nach Reformen in der Kirche. Aber sind wir denn selbst bereit, uns auf Veränderungen einzulassen? Im Rahmen des neuen "pastoralen Weges"? Oder halten wir lieber starr an alten

Gottesdienstzeiten fest? An dem, was "immer schon so war"?

Auch viele Christen beteiligen sich am Protest gegen das neue "Rewe-Zentrum"- aber was ist, wenn abends die Regale leer sind, Produkte nicht schnell genug nachgeliefert werden? Dann ist das Geschrei groß!

Wir alle fordern soziale Gerechtigkeit - aber haben wir bei den Aktivitäten in unserer Pfarrei auch die Armen, die Leute in seelischer und materieller Not im Blick?

Auch hier gilt: Ein Gramm gutes Beispiel wiegt mehr als ein Zentner glänzende Worte. So ergeht auch an uns, an die Gemeinde des 3. Jahrtausends die Botschaft: Verzichtet auf die große Show! Man nimmt es euch nicht ab, wenn ihr nicht ehrlich seid! Vertraut auf die Kraft Gottes! Bleibt authentisch in eurem Reden und Tun - nur so kann euer Licht leuchten!